

PflegeKunst - eine Ausstellung zum Thema Pflege

SPERRVERMERK: Der Text ist bislang unveröffentlicht. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Sabine Klein (Kontakt s.u.)

Die Ausstellung

Ist die Pflege eine Kunst? Und wie kann die Kunst eine Sprache für die Pflege finden? Die erste Frage werden wir alle mit „ja“ beantworten wollen, der zweiten Frage hat man versucht in Baden-Württemberg nachzugehen. Eine einzigartige Ausstellung reist dort derzeit von Ort zu Ort und wagt den Versuch einer Annäherung an das Thema Pflege mit den Mitteln der Kunst.

Fritz Gärtner vom Deutschen Roten Kreuz hat das Projekt betreut: „Die Resonanz auf die Ausschreibung hat mit 173 eingereichten Arbeiten unsere Erwartungen weit übertroffen“. Aus den eingereichten Arbeiten wurden 65 Exponate für die Wanderausstellung ausgewählt.

Derzeit gastiert die Ausstellung in Singen. Die weiteren Stationen finden sich am Ende dieses Textes. Zum Thema Pflege gibt es hier wunderbare Gedanken und Gefühle in Form von Fotografien, Grafiken, Installationen, Mixed-Media und Plastiken. Die Ausstellung regt an zu Freude und Protest, Berührtheit und Ekel, Gähnen und Überraschung.

Besonders berührend ist das dreiminütige Video „Eine Frage der Zeit“, das von Madeleine Dietz erstellt wurde. Im Mittelpunkt steht der Körper einer alten Frau, das Waschen ihrer Füße, der Hände und des Gesichts. Das Fließen des Wassers ist dabei als Hintergrundgeräusch zu hören. Leise, bei den Waschungen des Gesichts, der Hände, der Füße; laut dann, wenn Hände nach dem Waschen sich selbst reinigen. Die Künstlerin sagt selbst über das Video: „Die Bilder zeigen unspektakuläre Gesten des Waschens. Gesten die behutsam, fast zärtlich ausgeführt werden. Die Gedanken der alten Frau scheinen losgelöst von ihrem zerfallenden Körper.“ Die Sequenz wird in einer Endlosschleife permanent wiederholt. Die Madeleine Dietz ist einer der fünf Preisträgerinnen.

Johannes Vogl, ein weiterer Preisträger, hat eine originelle Arbeit mit dem Titel „PAZIMO“ eingereicht, PAZIMO steht für Patienten-Zivi-Mobil. Ein Krankenbett ist bei dieser Installation so mit einem Moped kombiniert, dass es einem Patienten, der ans Bett gefesselt ist, die Möglichkeit bietet, selbst bestimmt für kurze Strecken das Pflegeheim oder das Krankenhaus zu verlassen. Der Patient lenkt das Gefährt und der Pflegende begleitet die Fahrt auf dem Moped. Obwohl das Objekt zunächst einen erheiternden Eindruck macht, zeigt sich doch auf dem zweiten Blick, wie gut es das Beziehungsgeflecht zwischen Pflegenden und Patienten darstellt: Der Patient gibt zwar die Richtung vor und seine Bedürfnisse spielen in begrenztem Rahmen eine Rolle, aber nur der Pflegende kann den Motor anwerfen und die Bremse bedienen. Die vermeintliche Freiheit des Patienten und sein richtunggebendes Lenken werden reguliert durch die Macht des

Pflegenden über Motor und Bremse. Auf der anderen Seite hat der Patient Macht über Lenkrad und Richtung. Eine wechselseitige Abhängigkeit also. Johannes Vogl hat von der Jury den ersten Preis für das PAZIMO bekommen. „Natürlich handelt es sich hierbei um eine gedankliche Utopie, deren Umsetzung schon an der Unterbesetzung der Stationsdienste und der damit verbundenen Zeitknappheit scheitern würde, ganz zu schweigen von der Zulassung durch den TÜV“, schreibt Johannes Vogl, der selbst als Zivildienstleistender in einem Krankenhaus in der Pflege gearbeitet hat.

Das Ziel

Die Ausstellung hat es sich zum Ziel gesetzt, die Pflege den Menschen näher zu bringen. „Mit diesem Projekt ist die Hoffnung verbunden, eine Diskussion in Gang zu setzen, in deren Verlauf Pflege zunehmend als etwas alltägliches und Normales empfunden werden soll, als ein fester Bestandteil gesellschaftlichen Zusammenlebens“, so die Sozialministerin Baden-Württembergs Tanja Gönner. Ob dies gelingt?

Vor allen Dingen Pflegende besuchen derzeit die Ausstellung: Krankenpflegeschüler, Schulschwestern, Altenpfleger und eben auch ein paar ältere Menschen, die die Gefahr des gepflegt Werdens wohl auf sich zukommen sehen. Wenn aber nur Pflegende und Ältere sich für die Pflege interessieren, wird kein breites gesellschaftliches Bewusstsein für die Pflege geschaffen. Wenn die „Betroffenen“, also Pflegende und Pflegebedürftige wieder unter sich bleiben, wird Pflege weiterhin nicht als etwas Alltägliches, als etwas, das zum Leben dazugehört, gesehen werden. Schade, denn die Ausstellung ist sehr gelungen und auch für „Laien“ interessant.

Die Ausstellung ist noch in den folgenden Städten zu sehen:

Mannheim (23.10. bis 14.11.05)

Weingarten (ca. 22.1. bis 17.3. 2006)

Freiburg (Mitte April bis Ende Mai, genauer Termin steht noch nicht fest)

Karlsruhe (23.6. bis 28.8.05)

Stuttgart (29.9. bis 28.10.06)

Die Termine können auch unter www.berufe-mit-sinn.de abgerufen werden.

Sabine Klein
Fachjournalistin Gesundheit
Untergasse 32
61449 Steinbach
Fon: 06171/586482